

Haltung. — Auch die Maske des Landes ist selten gehalten und die verschiedenartigen Schraupläge haben in der gewählten Färbung gar zu große Ähnlichkeit. — Wo so Manches und Mancherlei geboten ist, wird gewiß jeder Leser irgend etwas finden, was seinen Wünschen entspricht; einige Erzählungen besonders, z. B. der Sullot, der Ueberfall etc. bieten die angenehmste und spannendste Lectüre und man kann daher das gut ausgestattete Werk aus Ueberzeugung der Lesewelt empfehlen. Leo.

Geschichte der Stadt Leipzig, von der ältesten bis auf die neueste Zeit, von Carl Grope. Erste Lieferung. Mit 2 lithographirten Ansichten. Leipzig, in Commission bei C. B. Polet. 1837. 8.

„Leipzig, der Mittelpunkt eines Welthandels in Gegenständen der Wissenschaft, der Kunst und des Gewerbes; die alte, treue Wiege alles Schönen, Großen und Nützlichen, die sorgsame Amme so mancher hervorragenden Geister und rührigen Menschen, der geistige und physische Kampfplatz so vieler weltgeschichtlichen Lebensfragen, — dieses Leipzig, das so Viele geboren und erzogen hat, das so Viele kennen und besuchen, muß nah und fern eine große Zahl Freunde und Verehrer haben, denen eine Geschichte dieses Ortes eine willkommene Gabe ist.“

Wer erkennt nicht die Wahrheit dieser Worte, mit welchen der Verfasser zur Theilnahme an seiner Arbeit einladet? Leipzig, welches von der Natur ziemlich stiefmütterlich behandelt wurde, insofern es sich um Schönheiten und pittoreske Umgebungen handelt, welches nicht wetteifern kann mit andern Städten in Schätzen der Kunst und des Alterthums, welches sogar aller architektonischen Zierden fast gänzlich entbehrt und fast allen bedeutenden Städten Deutschlands nachsteht an Größe und Einwohnerzahl, hat sich dennoch zu einer Bedeutsamkeit und Wichtigkeit emporgeschwungen, daß man es mit Recht eine der schönsten Perlen im Städtekränze des Vaterlandes nennen darf. Daher muß die Geschichte Leipzigs, sein Entstehen, Wachsen und Gedeihen, seine Theilnahme an den großen Interessen des Vaterlandes und alles sein Dulden und Handeln dem gesammten Deutschlande bedeutsam und kennenswerth seyn, insofern es dem Verf. gelingt, dieselbe dem Geschmacke der Zeit anzupassen und die Stadt in ihren verschiedenen Umwandlungsepochen dem geistigen Auge klar darzustellen. Diese Befähigung läßt sich nun nach dem vorliegenden ersten Hefte nicht füglich beurtheilen, da in demselben nur die Mythenzeit Leipzigs, seine Gründung und muthmaßliche Gestaltung

unter den Sorben bis zur Verdrängung der Letztern durch die Deutschen verhandelt wird. Doch läßt sich die Eintheilung des Ganzen als eine höchst zweckmäßige erkennen; aus dem Mitgetheilten geht hervor, daß der Verf. sich zu seiner Arbeit tüchtig vorbereitet und jede historische Quelle sorgsam geprüft und benützt hat und die gewandte Darstellung bürgt dafür, daß derselbe weit entfernt ist, uns eine trockne Chronik liefern zu wollen, sondern vielmehr danach strebt, uns ein lebendiges Bild einer der lebendigsten und freundlichsten Städte zu liefern. — Das Ganze ist auf 30 Lieferungen berechnet, die splendid und correct gedruckt, auf schönem Papier und mit zwei Lithographien geziert, jede nur 4 gl. kosten. Die Lithographien des ersten Hefes „Leipzig im 17ten Jahrhundert“ und „Ansicht des Grimmaischen Thores, der Pauliner-Kirche und des Fürstenhauses im 18ten Jahrhundert“ sind, besonders die erstere, sehr sauber und schön. Möge das Unternehmen verdiente Anerkennung und Theilnahme finden.

Erinnerungen aus dem Leben einer Creolin. Von der Gräfin Merlin. Aus dem Franz. von L. Kruse. Leipzig, Kollmann. 1837. 4 Bändchen.

Diese Erinnerungen umfassen das Leben und die Schicksale der Gräfin Merlin, Gattin des Generals Merlin-Thionville; sie selbst ist die Creolin und bringt uns ihre Erlebnisse in drei verschiedenen Welttheilen mit reizender Geschwätzigkeit. Wenn eine schöne Frau — und die Gräfin Merlin galt für eine der schönsten Frankreichs — etwas mit Leichtigkeit und Anmuth erzählt, so ist es natürlich, daß der Hörerkreis das Erzählte schön findet, daß er entzückt davon ist; wenn nun dieser Hörerkreis aus den ersten Männern der Staatsgesellschaft besteht, welche einen wesentlichen Einfluß haben auf die öffentliche Meinung und besonders auf deren Organ, die Tagesliteratur, so ist es ebenfalls natürlich, daß das im Freundeskreise ausgesprochene Urtheil zum größten Theile ein öffentliches wird und das Buch eine günstige Aufnahme findet. Kommt nun noch dazu, daß die Verfasserin sich, wie hier, an zwei der glänzendsten Königs- und einem Kaiserhofe bewegte; daß sie an denselben eine nicht unbedeutende Erscheinung war und daher oft Gelegenheit hatte, Zeugin von Scenen zu seyn, die der Geschichtschreiber unbeachtet läßt, obschon man ihnen ein historisches Interesse nicht absprechen kann; daß also bedeutende Erscheinungen der Zeit uns entgegen treten aus diesen Erinnerungen; und ist endlich die Verfasserin begabt mit einem guten und tieffühlenden Herzen,